

Kündigen: Sag zum Abschied höflich Servus

Wer von sich aus ein Arbeitsverhältnis kündigt, sollte dabei konstruktiv bleiben und in jeder Hinsicht respektvoll Stil zeigen.

Von Stefan Bradl

Innsbruck – Der Entschluss, zu kündigen, kann Schlusspunkt gescheiterter Vermittlungs- und Veränderungsversuche innerhalb des Betriebs sein oder aus einer verlockenden Möglichkeit entstehen. Immer ist eine Kündigung ein großer Schritt, den man möglichst klar und konstruktiv setzen sollte.



„Wichtig ist, dass der Chef oder Ihr Zuständiger nicht der Letzte ist, der von Ihrer Kündigung erfährt.“

Martina Foradori (Wirtschaftsmediatorin) Foto: Bradl

Vorbereitung erspart Nachwehen: Wer gut geplant vorgeht, vermeidet ein misslungenes Gespräch. Abzuklären sind arbeitsrechtliche Aspekte wie Kündigungsfrist und Resturlaub. „Machen Sie sich auch Gedanken darüber, was Sie sagen wollen und was nicht“, empfiehlt Wirtschaftsmediatorin Sabine Pogadl. „Sie müssen sich nicht rechtfertigen, sollten aber eine Antwort parat haben, wenn nach dem Grund gefragt wird.“

Das richtige Wer, das passende Wann: Im Allgemeinen kündigt man beim direkten Vorgesetzten. In kleineren Betrieben, wo die Zuständigkeiten nicht immer ganz klar sind, fragen Sie am besten einen erfahrenen Kollegen. „Wenden Sie sich an jeman-



Eine Kündigung sollte gut vorbereitet und im Detail besprochen werden, vom Resturlaub bis hin zum Abschiedsumtrunk. Foto: Wodicka

den, dem Sie auch vertrauen können“, meint Sabine Pogadl. Ihre Mediationskollegin Martina Foradori ergänzt: „Wichtig ist, dass Chef bzw. Zuständiger nicht die Letzten sind, die von Ihrem Vorhaben erfahren.“ Wenn möglich, warten Sie mit Ihrer Bitte um einen Termin auf eine Phase mit wenig betrieblichem Stress.

Das Gespräch – höflich und bestimmt: „Halten Sie sich an die Grundregeln der Kommunikation. Reden Sie nicht um den heißen Brei herum, aber bleiben Sie sachlich“, rät Martina Foradori. „Für Vor-

würfe ist es jetzt ohnehin zu spät.“ Wichtig sei, dass beide Seiten des Gesprächs ihr Gesicht wahren können, allein schon, „weil man sich immer zweimal sieht“.

Werden Sie konkret nach einem Feedback zu Ihrer Zeit im Betrieb gefragt, bleiben Sie bei der Wahrheit, ohne dass Sie sich selbst schaden. Ein „Ich hätte mir mehr Verantwortung gewünscht“ kommt immer besser als ein „Die Arbeit hier ist langweilig“.

Am Ende des Gesprächs sollten formale Dinge stehen: Wie lange werden Sie noch arbeiten? Wird der Resturlaub

ausbezahlt? Wünschen Sie ein Arbeitszeugnis? „Betonen Sie außerdem Ihre Kooperationsbereitschaft“, merkt Konfliktcoach Sabine Pogadl an. „Natürlich beenden Sie offene Projekte, wenn gewünscht, auch Ihren Nachfolger schulden Sie gerne ein.“

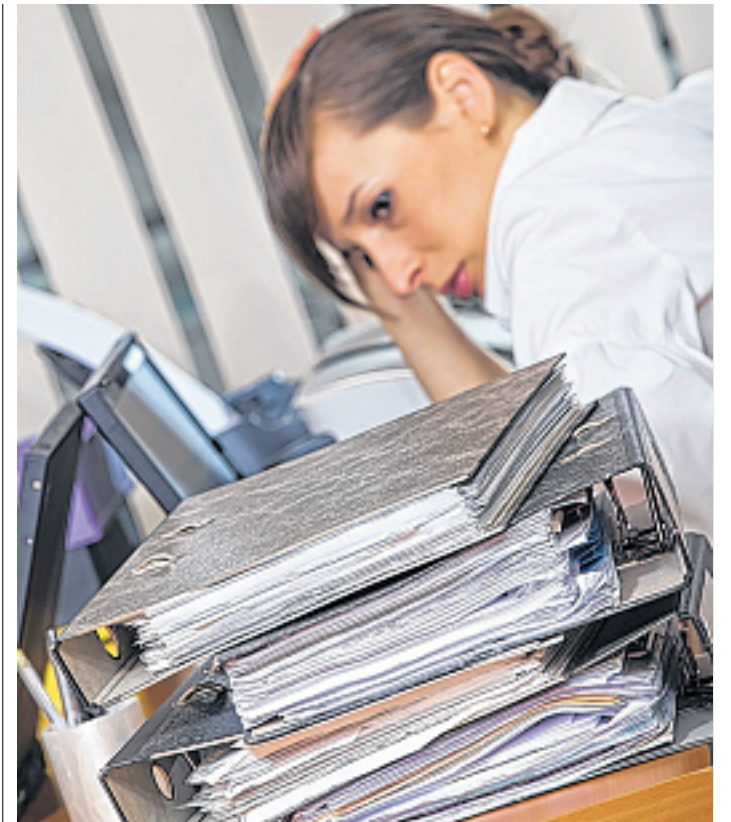
„Reden Sie nicht um den heißen Brei herum, aber bleiben Sie sachlich.“

Martina Foradori (Mediatorin)

Die lieben Kollegen: Je nach Verhältnis zueinander können Sie Ihre Kündigung selbst mitteilen oder es dem Vorgesetzten überlassen. Halten Sie Abstand von dramatischen Abrechnungen. Ihren Arbeitsplatz jetzt am Ende schlechztzureden, wirft vor allem ein schiefes Licht auf Sie selbst. Auch die tollen Chancen, die Sie nun erwarten, sollten Sie nicht überbetonen. Manche Kollegen könnten neidisch auf Ihre Entscheidung sein, andere verärgert.

Der letzte Tag: „Menschen brauchen Rituale, große und kleine“, weiß Mediatorin Martina Foradori. „Eine Verabschiedungsrunde gehört am letzten Tag also einfach dazu.“ Bleiben Sie dabei höflich mit Blick nach vorn, die Vergangenheit ist vorbei.

Je nach Anlass Ihrer Kündigung und der Stimmung im Betrieb ist auch eine kleine Versammlung vorstellbar, „wenn es passt, können Sie dann auch Kuchen oder Sekt mitnehmen“. Haben Sie nur zu manchen Kollegen einen guten Kontakt, sollten Sie zumindest mit diesen zum letzten Mal auf ein „Feierabendbier“ gehen.



Ordnung zu machen und auch Ordnung zu halten, kann mit einigen einfachen Tricks jedem Arbeitnehmer gelingen. Foto: Wodicka

Zum Ende des Jahres das Büro entrümpeln

Innsbruck – Die Zeit rund um den Jahreswechsel nutzen viele Berufstätige gerne zum Aufräumen ihres Schreibtischs, Ablegen von Dokumenten, Abtragen von Papierstapeln, Ausmisten von Unterlagen, etc. etc. Nicht selten sind dabei Aha-Erlebnisse der besonderen Art, etwa wenn in einem schon leicht angestaubten Stapel verschollen gebliebene Papiere oder Gutscheine ausgegraben werden. Oder wenn man erstaunt den kleinen oder großen Berg an Werbegeschenken, Schnickschnack, Kugelschreibern, Kurznachrichten und dergleichen begutachtet, der sich das ganze Jahr über angesammelt und verschlungene Wege in verschiedenste Schubladen, Regale, Ordner oder Stapel gefunden hat.

Das gute Gefühl, das sich selbst bei den vehementesten Verfechtern des kreativen Chaos einstellt, wenn die Farbe der Schreibtischoberfläche wieder sichtbar wird, hält bei vielen leider kaum länger als den ersten Vormittag nach den freien Feiertagen, wenn einen das Tagesgeschäft wieder voll in Beschlag nimmt. Spätestens am Tag vor dem Sommerurlaub steht dann die nächste Aufräumaktion an.

Diesem Umstand hilft Deutschlands wohl bekanntester „Aufräum-Experte“ ab Jürgen Kurz verspricht „ein-

mal aufräumen – und dann nie wieder“. Die Einmal-Aktion des Großreinemachens verbindet Kurz mit einer Systemumstellung, die gewährleistet, dass die gewünschte Ordnung erhalten bleibt und sich Unordnung erst gar nicht breitmachen kann. Seit vielen Jahren hat Jürgen Kurz nun die Wirkung seines „Büro-Kaizen“ in der Praxis bewiesen. Durch Lesen alleine hat sich allerdings noch nie ein Büro aufgeräumt. Angenehme Nebeneffekte: Das Entrümpeln des Arbeitsplatzes schafft nicht nur Ordnung und Struktur im Raum, sondern auch im Kopf, die Konzentration und Kreativität steigen, Verschwendung und unnötiger Zeitaufwand – etwa für die Suche nach wichtigen Unterlagen – sinken und die Arbeit macht gleich viel mehr Freude. (TT)

Der Buchtipp

Von der hohen Kunst der Ordnung im Büro

Nur noch einmal aufräumen und dann nie wieder, verspricht der Autor.



Jürgen Kurz: Für immer aufgeräumt. Gabal Verlag, 20,50 Euro. Ein Buchtipp von www.business-bestseller.com/tt.

GE-Jenbacher-Lehrling holt Staatsmeister-Titel

Jenbach – Bei der Berufs-Staatsmeisterschaft „Skills Austria“ in Hallein konnte der 18-jährige GE-Jenbacher-Lehrling Alexander Rainer überzeugen. In der Kategorie CNC-Fräsen setzte er sich gegen seine Berufskollegen durch und konnte damit den Staatsmeistertitel mit nach Hause nehmen. Der angehende Maschinenbautechni-

ker hat sich damit auch für die Berufs-Weltmeisterschaft qualifiziert, die im Juli 2013 in Leipzig stattfinden wird. Bei der 42. World-Skills messen sich mehr als 1000 Teilnehmer in 45 verschiedenen Disziplinen. Nur knapp abgeschlagen auf Platz zwei landete mit Fabian Brugger beim CNC-Fräsen ebenfalls ein GE-Jenbacher-Lehrling. (TT)



Alexander Rainer, Maschinenbautechnik-Lehrling bei der Gasmotorensparte von GE Jenbacher, ist Staatsmeister im CNC-Fräsen. Foto: GE Jenbacher

Karrieren und Aufsteiger



Maria Lang verstärkt das Team der Donauschlinge. Foto: Hotel Donauschlinge

Donauschlinge verstärkt Team

Haibach – Seit Oktober unterstützt Maria Lang das Team als Sales & Marketing-Mitarbeiterin. Lang ist im Hotel Donauschlinge vor allem für die Geschäftsfelder Business und Gruppen zuständig und präsentiert mit dem Donauschlinge-Team das Hotel als Seminar- und Veranstaltungshotel. (TT)



Das FTW wird künftig von Michael Rauhofer geleitet. Foto: FTW

FTW erhält neuen Geschäftsführer

Wien – Ab 1. Jänner ist Michael Rauhofer neuer Geschäftsführer des FTW Forschungszentrum Telekommunikation Wien. Rauhofer studierte Maschinenbau sowie Management und Umwelt an der Donauuniversität Krems. Zuletzt war er Geschäftsführer des INiTS Universitäres Gründerservice. (TT)



RA Patricia Kaindl gehört ab sofort zum CMS-Team. Foto: CMS

CMS stellt sich breiter auf

Wien – Patricia Kaindl (26) verstärkt ab sofort die Abteilung IP-TMT-Commercial der internationalen Anwaltssozietät CMS Reich-Rohrwig Hainz als eingetragene Rechtsanwältin. Sie ist auf die Bereiche Immaterialgüter- und Wettbewerbsrecht sowie Technologie- und Medienrecht spezialisiert. (TT)